

Kreuzeskirche

Heiligabend 2009 - Christvesper

Predigt über Titus 2, 11

Liebe Gemeinde,
ich habe uns hier etwas mitgebracht.
Das haben wohl alle in dieser oder jener Form bei sich auch zuhause:
Ein Schachtel mit Tabletten.
Ein Medikament.
Vor kurzem las ich, wie die Werbung für dieses Medikament mit dem
Satz überschrieben war:
„Hilft gegen akute Alltagsschmerzen“.
Medikamente, Heilmittel gibt es viele.
Denn es gibt viele Arten von Beschwerden, Krankheiten und Schmerzen.
Dieses Mittel soll gegen akute Alltagsschmerzen helfen.
„Nicht nur bei Kopfschmerzen, sondern auch bei akuten Rücken-,
Gelenk- oder Muskelschmerzen“, heißt es da in der Werbung.
Außerdem konnte man der Reklame entnehmen:
„Die Tablette ist immer für Sie da.“
Und warum ist dieses Heilmittel immer für uns da?
Es „hemmt die Produktion der Schmerzsubstanzen genau da, wo sie
entstehen.
Und wirkt dabei schnell und gut verträglich, damit Sie schnell wieder fit
für den Alltag sind.“
So wünschen wir uns das wohl:
Kaum dass der Schmerz auftritt, ist schon das richtige Heilmittel zur
Hand.
Ein Heilmittel, das das Übel an der Wurzel bekämpft und zudem sofort
wirkt.
Gerade von uns eingenommen sind wir auch schon wieder fit, und das
Leben kann weitergehen wie bisher.
„Kein Wunder also“, schließt die Werbung für dieses Medikament, „dass
der Klassiker unter den Schmerzmitteln zu einem Synonym, zu
einem Inbegriff für Schmerzmittel an sich geworden ist.“

Den Namen dieses Schmerzmittels nenne ich nicht.
Er ist auch gar nicht wichtig.
Überhaupt werden Sie sich wohl fragen:
Was redet der von Medikamenten?
Warum nimmt der Tabletten mit auf die Kanzel?
Ist ihm nicht gut?

Oder wird seine Predigt von Bayer Leverkusen gesponsert?
Wir sind hier doch nicht in der Apotheke, sondern in einer Kirche.
Wir feiern hier doch einen Gottesdienst an Heiligabend und wollen uns
keine Werbung der Pharmaindustrie anhören.
Stimmt natürlich.

Trotzdem geht es auch Weihnachten um ein Medikament, um ein
sicherlich besonderes, nicht von Menschen hergestelltes, aber doch
durch menschliche Worte empfohlenes und weitergegebenes
Medikament.

Ein Medikament, von dem hier auch schon die ganze Zeit die Rede war,
das wir uns auch schon die ganze Zeit verabreicht haben und dessen
Name auch bereits gefallen ist.

Einige nehmen es nur Weihnachten ein, andere das ganze Jahr über.
Nicht wenige gebrauchen es zur Vorbeugung, viele nur bei akuten
Schmerzen.

Bei manchen bewirkt es geradezu Wunder, bei anderen scheint es
überhaupt nicht anzuschlagen.

Und doch wird es von der Bibel allen Menschen empfohlen.

So durch den Apostel Paulus, wenn er in seinem Brief an seinen Schüler
Titus schreibt:

„Es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes allen Menschen.“

Das Wort „Medikament“ kommt aus dem Lateinischen.

Es heißt auf Deutsch einfach Heilmittel.

„Es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes allen Menschen.“

Das ist schlicht die Empfehlung eines bestimmten Medikamentes, auch
wenn sein Name nicht ausdrücklich genannt wird.

Genannt wird nämlich nur der Wirkstoff, also dasjenige, was eine
heilsame Wirkung hat: die Gnade Gottes.

Nun ist das ja ein Begriff, der nicht leicht zu verstehen ist.

Das ist mit vielen Wirkstoffen so.

Sie werden oft mit Worten bezeichnet werden, die wir gewöhnlich nicht
gebrauchen.

Bei der Acetylsalicylsäure ist das zum Beispiel der Fall.

Ein Wirkstoff, den man schon im alten Griechenland aus dem Saft der
Weidenrinde gewann und gegen Fieber und Schmerzen aller Art
hilft.

Er ist auch in den vorhin genannten Tabletten.

Nur, Acetylsalicylsäure kann man kaum aussprechen, geschweige denn
etwas mit dieser Bezeichnung anfangen.

Wir gehen kaum in die Apotheke und verlangen nach Acetylsalicylsäure,

sondern nach einem Mittel, in dem sie enthalten ist, und nennen seinen Namen dabei.

Vielleicht ist es mit der Gnade Gottes wie mit der Acetylsalicylsäure. Auch sie bezeichnet eine Art altbekannten Wirkstoff, auch wenn es dafür ganz unterschiedliche Bezeichnungen geben mag.

So schreibt Paulus wenig später:

„*Als aber erschien die Freundlichkeit und Menschenliebe Gottes...*“

Gnade, Freundlichkeit, Menschenliebe – all das bezeichnet offenkundig ein und denselben Wirkstoff, der eine heilsame Wirkung hat.

Nur wird er nicht aus Pflanzen gewonnen oder in Laboratorien und Fabriken hergestellt.

Gott selbst ist der Urheber, der Schöpfer dieses Heilmittels.

Ein Heilmittel, das an einem bestimmten Ort und zu einer bestimmten Zeit erschienen ist und durch Gott in diese Welt gebracht wurde.

Genau davon hörten wir gerade in der Weihnachtsgeschichte des Lukas.

Wir hörten, wie dieses Medikament durch Gottes Boten vom Himmel herab angepriesen wurde,

wie die Arznei für alle Menschen in Bethlehem zur Welt kam,

wie das Heilmittel zuerst von Hirten auf dem Feld entdeckt wurde

und wie es mit ganz unterschiedlichen Worten bezeichnet wird:

Heiland, Christus, Herr, Retter,

aber doch den einen Namen hat, nämlich Jesus.

Dieses Heilmittel Gottes für alle Menschen ist also selbst ein Mensch.

Einen Menschen verschreibt Gott als Medikament, als das Medikament schlechthin.

Was für eine seltsame Arznei, die nicht als Tablette oder Zäpfchen, nicht als Salbe oder Saft verabreicht wird!

Was für eine merkwürdige Therapie, die nicht in Bestrahlungen oder Massagen, nicht in Operationen oder Übungen besteht!

Ja, was für ein ungewöhnlicher Arzt, der sich keinen besseren Rat weiß, als zur Heilung einen Menschen zu schicken.

Mehr noch: Gott selbst wird da Mensch, der Arzt wird zum Patienten unter Patienten, um eine Radikalkur vorzunehmen.

Oder anders gesagt: der Arzt wird selbst zu einem Heilmittel,

indem er an allem teilhat, worunter der Patient leidet,

ja indem er das alles mit trägt und mit erleidet

und indem er an dieser Welt teilhat,

sich ganz in diese Welt hineinbegibt, die wie ein einziges Krankenhaus

erscheint, ein heillose Welt, erkrankt nicht nur an Schweinegrippe

oder schlimmeren Seuchen, sondern auch an Krieg und Hass, an

Unrecht und Ungerechtigkeit, an Hunger, Armut und Naturzerstörung.

In der Werbung wurde vorhin behauptet:

„Die Tablette ist immer für Sie da“.

Auch für diesen Mensch, auch für dieses Heilmittel Gottes trifft es zu, dass es immer für uns da ist, nicht nur zur Zeit, da Kaiser Augustus die Volkszählung veranlasste, nicht nur am 24. Dezember, nicht bloß an Sonn- und Feiertage, in persönlichen Lebenskrisen oder großen Katastrophen, nein, auch im Alltag, alle Tage unseres Lebens.

Es ist für uns immer da, ob wir es einnehmen oder nicht, ob wir es in der Schublade lassen und vergessen, ob wir zuhause sind oder in der Kirche, ob wir es über Jahre links liegen lassen oder täglich zu uns nehmen.

Es ist da und hat kein Verfallsdatum.

Aber bekämpft es denn auch unsere Alltagsschmerzen genau da, wo sie entstehen, wie es jene Tablette anscheinend tut?

Geht es denn auch an die Wurzel des Übels, vielleicht sogar allen Übels? Oder führt es nur zu einer vorübergehenden Linderung und lässt die tieferen Ursachen unberührt?

Ist es am Ende doch nur ein Placebo, dessen Wirkung allenfalls von unserem bloßen Glauben, von unserer Einbildungskraft abhängt?

Von unserem Glauben hängt es in der Tat ab.

Aber nicht von einem blinden, leeren oder eingebildeten Glauben, sondern von einem Glauben, den dieses Heilmittel selbst hervorruft.

Wir nehmen dieses Medikament in einer recht ungewöhnlichen Form ein, nicht durch den Mund, wie es oft geschieht, sondern durch unsere Ohren.

Wann wird uns schon einmal eine Arznei durch unsere Ohren verabreicht? Höchstens dann, wenn wir etwas an den Ohren haben.

Geöffnet werden müssen sicherlich auch unsere Ohren und von unserer Taubheit geheilt werden, von unserer Taubheit für Gott und für ein Leben, wie er es will.

Geheilt werden muss aber der ganze Mensch.

Doch sind die Ohren erst einmal offen, offen für jene Botschaft der Engel, dann schreitet auch die Heilung voran.

Dann kann es geschehen, dass wir uns ganz öffnen und bereit werden, zu hören und aufzunehmen, was da verkündet wird:

„Euch ist heute der Heiland geboren.“

Für euch ist heute der Mensch geboren, der eure Heilung ist.
Der Mensch ist für euch heute in die Welt gekommen, mit dem sich Gott
verbündet und verbunden hat und in dem Gott für immer für euch
da ist.

Ein Mensch aus Fleisch und Blut wie wir auch, aber, so können wir
sagen, mit einem besonders heilsamen Wirkstoff.

Ein Mensch, dessen Substanz, dessen ganzes Wesen aus Gnade,
Freundlichkeit, Menschenliebe besteht.

Oder wie man sagt: das Holz, aus dem dieser Mensch geschnitzt ist, ist
Gnade, Freundlichkeit, Menschenliebe.

Gottes Menschenliebe ist da leibhaftig geworden, seine Gnade in Fleisch
und Blut übergegangen.

Dies alles wäre kaum nötig, wenn es nur zur Linderung von
Beschwerden dienen würde,

wenn es uns nur ein wenig das Leben erleichtern sollte.

Bei der Tablette mit dem Wirkstoff Acetylsalicylsäure ist das so.

Kopfschmerzen sind lästig und störend.

Sie können uns schachmatt setzen und das Alltagsleben unterbrechen.

Aber mit diesem Medikament bekämpft man keine lebensbedrohende
Krankheit.

Anders aber ist das mit dieser Arznei Gottes, mit diesem Menschen, der
aus nichts als Gottes Gnade, Freundlichkeit und Menschenliebe
besteht.

Ohne dieses Heilmittel können wir gar nicht leben.

Ohne diesen Menschen wäre es aus mit uns.

Wir leben durch ihn, durch die heilsame Gottes, die in ihm erschienen
ist.

Denn die Wurzel allen Übels wird da tatsächlich angegriffen und
erfolgreich bekämpft.

Mit unseren Heilmitteln, mit unseren Möglichkeiten kommen wir da gar
nicht ran.

Dazu sitzt diese Wurzel zu tief, ist die Krankheit zu weit fortgeschritten,
können auch unsere Selbstheilungskräfte nichts mehr ausrichten,
sind alle Versuche, uns selbst zu therapieren vergeblich.

Wie viele Arzneien, Therapien und Heilmethoden es auch geben mag,
sie können doch nur an den Symptomen kurieren.

Denn die Wurzel des Übels ist nicht diese oder jene Krankheit, auch
nicht dieser oder jener Verursacher, nicht ein Virus und nicht ein
Verschleiß, nicht die eine oder andere ungesunde
Lebensgewohnheit, nicht Tabak oder Alkohol oder mangelnde
Bewegung, nicht das Gift in der Luft oder im Essen, nicht die

erbliche Veranlagung oder ein Kindheitstrauma.
Nein, all das ist nicht die Wurzel des Übels, jedenfalls nicht die Wurzel, die dieser Arzt diagnostiziert hat.
Indem Gott uns dieses Heilmittel verschreibt, erfahren wir auch seine Diagnose, kommt die Wurzel des Übels zum Vorschein.
Wir selbst wären auch gar nicht bereit, diese Wurzel zu erkennen und zu akzeptieren.
Wir würden sie leugnen und verdrängen, uns unsere Lage schön reden und beschwichtigen, alles von uns weisen und nicht wahrhaben wollen.
Uns geht es da wie einem Patienten, der keine Schmerzen hat und über keine Beschwerden klagt, aber beim Arztbesuch erfährt, dass er schwer erkrankt ist.
Wir müssen nun das böse Wort doch einmal sagen, die Wurzel des Übels doch einmal benennen, gegen die Gott als unser Arzt nicht dieses oder jenes Heilmittel einsetzt, sondern sich selbst.
„Sünde“ nennt die Bibel die Wurzel des Übels, was auf Deutsch nichts anderes als „Trennung“ heißt.
Die schädliche Trennung, die krankmachende Absonderung, die lebensbedrohliche Abkehr von Gott wird durch diese Heilmittel erfolgreich bekämpft, wird durch Gottes Gnade geheilt.
Daher ist dieser Mensch, der in Bethlehem geboren wurde, tatsächlich das Synonym, der Inbegriff für ein Heilmittel, das Heilmittel schlechthin.

Aber wie verhält es sich mit jenem Hinweis, der am Ende jeder Medikamentenwerbung steht:
„Zu Risiken und Nebenwirkungen lesen Sie die Packungsbeilage und fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker.“
Die Risiken und Nebenwirkungen sind natürlich bei einem solch intensiv wirkenden Heilmittel enorm.
Wahrscheinlich ein Grund, warum nicht wenige dieses Medikaments nur in ganz akuten Fällen und geringer Dosierung einnehmen und dann schnell wieder absetzen.
Eine dauerhafte Verabreichung von Gottes Gnade, Freundlichkeit und Menschenliebe kann nämlich das Risiko und die Nebenwirkung haben, dass wir selbst etwas gütiger, freundlicher und barmherziger werden.
Aber damit kann man leben. Amen

Hans-Peter Lauer